

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverfracht'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction Hauptplatz, im Winkler'schen Reuegebäude 1. Etz. Expedition- und Insertions-Bureau Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 11.

Dienstag den 16. Jänner 1866.

XV. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Berlin, 15. Jänner. Heute fand die Eröffnung des Landtages durch den Grafen Bismarck statt. Die Eröffnungsrede hebt die günstige Finanzlage und die befriedigenden wirtschaftlichen Zustände des Landes hervor.

Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten schildert die Rede als befriedigend. Preußen habe durch den Besitz Schlesiens und durch seine Stellung in Holstein ein ausreichendes Pfand dafür, daß die schließliche Entscheidung über die Elbeherzogthümer nur in einer den deutschen Nationalinteressen und der berechtigten preussischen Ansprüche entsprechender Weise erfolgen werde.

Die Rede fordert in ihrem Verlaufe die Mitwirkung des Landtages zur Ausführung des Ostsee-Canals und spricht die Zuversicht aus, die beiden Häuser des Landtages werden einmütig der Regierung die Hand bieten, um die Lösung der nationalen Aufgaben fördern zu helfen.

Die Regierung — so schließt die Rede — ist überzeugt, daß bei unbefangener, leidenschaftsloser Prüfung des Erreichten und mit Hilfe des Landtages noch Anzustrebenden, genug Zwecke und Ziele gefunden werden müssen, in denen alle Parteien sich Eins wissen.

Wesl, 14. Jänner.

(Original-Ver. der „Arad. Zeitung“.)

Der „Wesler Lloyd“ alarmirt heute die Gemäßigten mit der aus der gestrigen Unterhausung abstrahirten Bemerkung, daß die ehemalige Beschlußpartei trotz aller Fusionenmärchen noch immer als festgegliederte Partei bestehe, — und gerade eben am gestrigen Tage bewies „Hon“ aus den jüngsten Unterhausungen, daß die Parteien schönstens fusionirt, daß sie alle durch die Bande der Gerechtigkeitstheorie verknüpft sind.

politischen Principienfrage in die Verificationsverhandlung zu verhindern, — und daß dies so ohne Weiteres gelang, beweist eben, daß es mit der festgegliederten ehemaligen Beschlußpartei keine große Gefahr hat, und daß — wie wir oben angedeutet haben — zwischen den beiden entgegengesetzten Wahrnehmungen des „Lloyd“ und des „Hon“ die Wahrheit in der Mitte liegt.

Aus dem Reichstage.

Wesl, 13. Jänner.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde mit der Mittheilung über das Wahlergebnis für die Petitionskommission eröffnet. Zu Mitgliedern dieser Kommission sind gewählt: Coloman Ghyczy, Coloman Tiffa, Moriz Szentkirályi, Samuel Bonis, Stefan Gorov, Paul Kubiczka, Carl Tolnai, Ludwig Sedulj, Emerich Ivánka, Szvetozár Miletics, August Trefort, Josef Bécsy, Eduard Zsedényi, Sigmund Papp und Josef Sárközy.

Klauzál: Die Frage wäre leichter zu lösen gewesen, wäre sie nicht während der Vorlesung gestellt worden. Ein Mitglied des Hauses würde die Einmischung eines Beamten, selbst eines constitutionellen, in Wahlanglegenheiten billigen; nach seiner Ansicht liege aber hier in der That eine Criminaluntersuchung vor.

Rudnyánsky hält die Untersuchung für nothwendig, damit Papp Gelegenheit erhalte, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen aufzuklären. Pataj geht Klauzál der Parteilichkeit für den Obergespan, weil in dem Verhörprotokolle, welches der Redner vom Referenten übernommen, der inquirirende Stuhlrichter angibt zur Untersuchung der Wahlvorfälle, folglich nicht einer Schlägerei, entsendet worden zu sein.

Der Präsident Szentiványi erklärte diesen Vorwurf für ganz unverschämte, denn in dem Verhörprotokolle, welches der Referent dem Abgeordneten Klauzál übergeben, sei in der That der von Klauzál angeführte Ausdruck enthalten.

Der Präsident wollte hierauf die Frage, ob die vorgelesenen Aktenstücke zu berücksichtigen seien, oder nicht, der Abstimmung unterziehen. Dagegen erhob jedoch Zsedényi Einsprache, indem im Sinne der Geschäftsordnung vor Allem darüber abzustimmen sei, ob das Haus den Abtheilungsantrag annehme, oder nicht? Dies rief eine neue,

nicht minder lange und erregte Debatte über die Formulirung der Abstimmungsfrage hervor.

Der Präsident wiederholte seine Ansicht, daß das Haus vor Allem über Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung der Verhörprotokolle abzustimmen habe.

Col. Tiffa pflichtete dem bei, wogegen Graf Julius Andrássy bemerkte, daß das Haus zuerst über den Abtheilungsantrag abstimmen solle, indem hiedurch zugleich der Antrag Pataj's erledigt werde.

Klauzál erklärte, daß Niemand eine staatsrechtliche Frage menschlins bescheiden wolle, und verteidigte sich dann gegen Pataj's Vorwurf, Redner habe sich davon überzeugt, daß in den Protokollen sowohl von einer Schlägerei, als auch von Unordnungen bei der Wahl die Rede sei, auf welche sich die fragliche Untersuchung bezogen.

Abgeordneter Georg Bara, Vicepräsident des Statthalterathes, sah sich durch Klauzál's Antrag und die Aeußerungen einiger Vorredner veranlaßt, folgendes zu sagen: „Es wird vielleicht dem geehrten Hause zur Beruhigung dienen, wenn ich, insofern meine Wenigkeit vermöge meiner amtlichen Stellung an der Thätigkeit der Regierung theilnahm, erkläre, daß die Regierung in dem, was der §. 46 des Wahlgesezes dem Ministerium des Innern und unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem die Stelle dieses Ministeriums vertretenden Statthalterathes als Pflicht übertragen hat, von demselben Gesichtspuncte ausgegangen ist, welcher hier zur Sprache kam.“

Der Statthalter erklärte, daß die Regierung in dem, was der §. 46 des Wahlgesezes dem Ministerium des Innern und unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem die Stelle dieses Ministeriums vertretenden Statthalterathes als Pflicht übertragen hat, von demselben Gesichtspuncte ausgegangen ist, welcher hier zur Sprache kam. Daher kann ich meinerseits auch dafür Zeugniß ablegen, daß von Seite der Regierung den Comitatsleitern in keiner Beziehung mehr Wirksamkeit beigemessen und keine andere Aufforderung an dieselben gerichtet worden, als daß sie ihre Untersuchungen nur auf die bei den Wahlen vorkommenden Criminalfälle ausdehnen, und auch dies nicht persönlich, sondern im Wege der Comitatsgerichte vornehmen mögen.

Ghyczy erklärte dem gegenüber, es thue ihm leid das Abgeordnete Bara in obiger Weise gesprochen habe, denn dies nöthige ihn zu der Gegenklärung, daß der Statthalterath die erwähnte Stelle des Gesezes, welche vom Ministerium des Innern spreche, nicht auf sich beziehen könne, und nach der Ansicht des Redners nicht richtig interpretirt und angewendet habe.

Bezüglich des zur Untersuchung zu entsendenden Abgeordneten kam das Haus, nachdem Uffalussy aus Gesundheitsrückichten ablehnte, zu keiner Einigung und wird daher über diese Frage in der Montagssitzung abgestimmt werden.

Domahidy's Frage, wie sich der zu entsendende Abgeordnete den „ungefährlichen“ Behörden gegenüber zu benehmen habe, verhallte, ohne eine neue Debatte hervorzurufen.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit verließ Szentiványi ermüdet den Präsidentensitz, welchen sofort der Vicepräsident Graf Julius Andrássy einnahm. Das Haus begrüßte ihn mit Oefenrufen. — Der Referent der zweiten Abtheilung, Abgeordneter Hofkán, setzte hierauf seine Berichterstattung fort.

Die Petition gegen die Wahl des Abgeordneten Alexander Dpik aus Zenta wurde auf Antrag der Abtheilung, welche die Beilagen eingehend geprüft und nicht sichhaltig gefunden hat, vom Hause verworfen. Dpik gehört somit zu den verficirten Mitgliedern des Hauses.

Verwickelter war die Angelegenheit des im Szalontzer Bezirk, Bihar, gewählten Franz Kovasshy. Die Partei des Gegencandidaten A. Bécthy hatte eine mit vielen Beilagen instruirte Wichtigkeitspetition eingeseendet, welche so viele, anscheinend begründete Beschwerden bezüglich der Wählerconscriptio enthielt, daß die Abtheilung die Cassirung der Wahl zu beantragen beschloß.

Später lief jedoch ein Rechtfertigungsmemorandum von der Kovasshy'schen Partei ein, welches die Abtheilung für die Gültigkeit der Wahl erklärte. Der Präsident erklärte, daß die Abtheilung die Cassirung der Wahl zu beantragen beschloß, später lief jedoch ein Rechtfertigungsmemorandum von der Kovasshy'schen Partei ein, welches die Abtheilung für die Gültigkeit der Wahl erklärte.

Advertisement for 'Lässigste bereitetem' (readily prepared) medicinal products, listing various ailments like 'Frankheiten', 'Schmerzen', and 'Wundungen' with prices.

Advertisement for 'Wesler Lloyd' (Wesler Lloyd) newspaper, mentioning its subscription and distribution details.

Table with 2 columns: '12. Jänner' and '13. Jänner'. Rows showing stock prices for 'Gold', 'Silber', 'Wein', 'Korn', 'Wolle', 'Leder', 'Zucker', 'Kaffee', 'Thee', 'Schokolade', 'Cacao', 'Nüsse', 'Korn', 'Wolle', 'Leder', 'Zucker', 'Kaffee', 'Thee', 'Schokolade', 'Cacao', 'Nüsse'.

tei ein, welches die Beschuldigungen der Gegenpartei vollständig refutirte, so daß nun die Abtheilung die Verificirung Kovassij's beantragte.

Diese Wandlung in den Ansichten der Abtheilung veranlaßt K l a u z á l, den Antrag zu stellen, daß ein Mitglied des Hauses zur Untersuchung der Angelegenheit nach Szalonta entsendet werde.

W a d a r á s unterstüzt diesen Antrag, während M e m á s h die Verificirung, S z e n i k i r á l h i dagegen die Cassirung der Wahl befürwortet. Zur Orientirung der Abgeordneten wurden sämmtliche, auf diese Angelegenheit bezüglichen Actenstücke vorgelesen und nach der Vorlesung, welche beinahe eine volle Stunde in Anspruch nahm, erklärte das Haus den Abgeordneten Kovassij für verificirt. — Hiemit wurde die Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

Die Reorganisation der Creditanstalt.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“).

Wien, 13. Jänner.

Es sind nun vierzehn Tage, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Handelsgesetzes sich genöthigt fand, die Auszahlung des Neujahrescoupons der Creditactie zu inhibiren, weil die Dividende gesetzwidrig berechnet und die Berechnung auf unrichtiger Bilanz gegründet war. Die öffentliche Meinung hat diese That des Herrn Finanzministers als eine gerechte und rechte anerkannt und fast alle Journale Oesterreichs und des Auslandes haben sich mit dieser Maßregel einverstanden und zufrieden erklärt. Nur der eine Vorwurf ist von einer Seite erhoben worden, das Einschreiten gegen die Creditanstalt hätte nicht so plözlich und so radical geschehen und der Anstalt Zeit und Muße gelassen werden sollen, sich in die gesetzliche Ordnung zu fügen. Was diesen Vorwurf betrifft, so war der Anstalt genug Zeit gegönnt, sich gesetzlich zu regeln und nachdem schließlich die Verordnung vom 29. November, in welcher die Bestimmungen für die Zulassung auswärtiger Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich festgesetzt wurden, erfolgte, mußte consequenter Weise der drängende Zwang verhängt werden, damit die gesetzmäßige Regelung nicht länger verschoben werde. Allerdings mag dies für viele Besitzer von Creditactien fatal sein, daß die Dividende zum Neujahr nicht ausbezahlt wurde, allein sie können sich damit trösten, daß durch die Verhängung des Zwanges nun ihr Capital gesichert wird, welches bei Fortsetzung des bisherigen Gebarens hätte verloren gehen müssen. Uebrigens sind, wie wir glauben, auch die Actionäre nicht unschuldig an der eingetretenen Wendung der Dinge, denn die Bilanzgebahrung der Creditanstalt war ihnen kein Geheimniß und ist stets von den Zeitungen getabelt worden. Vermochte die Actiengesellschaft sich selbst zu helfen und Recht zu verschaffen, so war dies eine traurige und höchst bedauernde Thatsache, die umso mehr die Regierung bestimmte, kräftig einzuschreiten. Dieses Einschreiten gegen die Creditanstalt wird gewiß auch auf andere Gesellschaften als abschreckendes Beispiel heilsam wirken und es dürften noch weitere Acte des obersten Aufsichtsrathes nothwendig sein, denn es soll in Oesterreich fortan keine privilegierten Gesellschaften mehr geben, die ihr Privilegium so weit ausdehnen, daß sie nicht nur über die Gesetze, sondern sogar über die allgemeinen Grundsätze und Verpflichtungen der Solidität und correcten Geschäftsführung sich hinaussetzen zu dürfen glauben. Nach diesem wird der Act des Finanzministers gewiß und zwar zunächst für die Creditanstalt, welche einer durchgreifenden Regeneration und Reform in Haupt und Gliedern dringend bedarf, von heilsamen Folgen begleitet werden und es wird sich nun zeigen, welche Anträge die auf den 15. Februar berufene Generalversammlung der Actionäre machen wird. Die Regie-

rung hat die Lage der Actionäre ganz gewürdigt und sie wird jedem Vorschlage, wodurch diese Lage behoben werden könnte, mit Freuden ihre Zustimmung ertheilen, wenn nur die Möglichkeit geboten wird, den Bestimmungen des Handelsgesetzes zu genügen. Ein Vorschlag geht nun dahin, die Generalversammlung möge beschließen, daß das Nominal-Capital von 200 fl. pr. Actie auf 160 fl., also um den fünften Theil reducirt und den Actionären Theilhabactien zu 40 fl. pr. Stück gegeben werden. Hiedurch, glaubt man, wäre die Creditanstalt mit einem Male ihres lästigen Theilhabactien entledigt und da die beiden anderen in der Bilanz zu hoch bemessenen und deshalb von der Staatsverwaltung angefochtenen Posten, nämlich die Wiener-Neustädter Fabrik und das Creditanstaltsgebäude in Wien, mit Zuhilfenahme des Reserfonds zu ihrem wirklichen Werthe in die Bilanz eingestellt werden könnten, so dürfte der Vertheilung einer Dividende nichts weiter im Wege stehen. Dieser Vorschlag verdient alle Beachtung, und dies umso mehr, indem dadurch einerseits den Bestimmungen des Handelsgesetzes Genüge geleistet, andererseits ein Institut, das, wenn es liquidiren würde, eine außerordentlich fühlbare Lücke zurücklassen möchte, wieder flott gemacht und den Actionären Zins- und Capitalvermehrung wird. Geht dieser Vorschlag durch, so gewinnt der Actionär in dreifacher Richtung, denn er erhält seine Zinsen, fürs zweite wird der Werth seines Besitzes steigen; außerdem erhält er einen Theil seines Capitals in Theilhabactien, einen Theil, der einen Werth von 24 fl. repräsentirt. Das sind die Vortheile, welche dieser Vorschlag für den Creditactienbesitzer bietet und es dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Vorschlag auch von der nächsten Generalversammlung acceptirt werden. Außerdem circulirt eine Menge von Gerüchten über eine Reorganisation der österreichischen Creditanstalt. Was an all diesen Gerüchten wahres oder falsches ist, entzieht sich allerdings der genauen Beurtheilung des Nicht-eingeweihten, allein selbst demjenigen, der zur Creditanstalt in einem Abhängigkeitsverhältnisse steht, selbst dem Actionär dieses Unternehmens, erscheint es ganz zweifellos, daß nunmehr der Zeitpunkt herangebrochen sei, wo endlich einmal etwas zur Verbesserung der traurigen Situation dieses Geldinstitutes geschehen müsse. Wir werden zufrieden sein, wenn der Anfang mit der Hinwegnahme der Uebelstände, die Jahre aufgehäuft haben, gemacht, eine Wendung zu natürlichen und gesünderen Zuständen, als im Interesse der Actionäre, wie im allgemeinen und öffentlichen Interesse liegend, angebahnt wird und sich überhaupt, wie es die Interessen Aller verlangen, die erwünschte Umkehr nach und nach vollzieht.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten aus Spanien sind noch immer widersprechender Natur. Durch zehn Tage liest man nichts als von der regellosen „Nacht“ und Zersprengung der Insurgenten und immer und immer werden sie noch fortwährend verfolgt, während wieder andererseits zugestanden wird, daß selbst in Madrid aufreißerische Rufe ertönen.

Pariser Telegramme vom 12. d. M. melden, die Kaiserin Eugenie telegrafirte täglich an Königin Isabella. Der französische Gesandte am Madrider Hofe habe die Weisung erhalten, die größte Zurückhaltung zu beobachten und bei gewissen Eventualitäten mit der größten Klugheit vorzugehen. Aus Barcelona werde berichtet, daß bei dem Putsche 13 Tode geblieben seien. General Pim sei ganz gesund, seines Erfolges sicher und schreibe täglich an seine Schwiegermutter in Paris.

Ein größerer Kampf zwischen den Insurgenten und den ihnen folgenden Regierungstruppen scheint bisher nicht statt-

gefunden zu haben. In Paris war vorgestern, ungeachtet der von officiösen Blättern gebrachten Nachrichten über die „Zersprengung“ der anständigen Mannschaft die Ansicht verbreitet, die Revolution in Spanien werde siegen. Der französischen Regierung ist Prim zuwider; sie haßt ihn nicht bloß als militärischen Rebellen, sondern als vorgeschrittenen Progressisten.

Ein Pariser Correspondent der „A. Z.“ hält selbst in dem Fall, wenn der Aufstand Prim's erdrückt würde, die Revolution in Spanien nicht für besiegte, das Königthum nicht für gerettet. „Die Unzufriedenheit in Spanien“, sagt er, „ist zu allgemein, als daß die jetzige Erhebung ein allein stehendes Factum bleiben könnte. Die Revolution würde vielmehr, auf dem einen Punkte blutig unterdrückt, sofort auf einer andern Stelle der Halbinsel ausbrechen, bis sie eines Tages doch von Erfolg gekrönt wäre. Hat doch, besonders seit Monatsfrist, die Haltung der Regierung überall das größte Mißvergnügen erregt. Die Thronrede, auf welche die Vertrauensseligen ihre letzte Hoffnung gesetzt, hat diese grausam enttäuscht. An Stelle der ungeduldig erwarteten Reformen gab man nichts als vage Redensarten und lächerliche Versprechungen. Das spanische Gouvernement konnte deshalb auch kaum von dem Ausbruche dieser revolutionären Bewegung überrascht sein, und wenn es selbst glücklich genug sein sollte, mit heiler Haut aus dieser Krise davon zu kommen, wird es auf seinen Vorheren schwerlich ausruhen dürfen. Allgemein hat man die Ueberzeugung, daß ohne eine radicale Umkehr in der inneren Politik nicht nur das Cabinet O'Donnell verloren ist, sondern auch das Haus Bourbon mit raschen Schritten seinem Untergange entgegengeht. Um indeß auf Thatsächliches zurückzukommen, so bemerke ich, daß im Ministerrathe seit Ausbruch des Aufstandes Marschall O'Donnell ein großes Vertrauen und eine unbegrenzte Zuversicht in seinem Triumph affectirte. Die gegenwärtige Insurrection wäre, nach seiner Ansicht, das Resultat einer weitverzweigten Verschwörung. Zu rechter Zeit jedoch entdeckte, hätten sich die Verschwörer zu einer „Zühgebart“ entschließen müssen, und so würde das Unternehmen wegen Mangels an Unterstützung in den Provinzen an sich selbst zu Grunde gehen. Dies sind freilich die Ansichten des Ministers, und ich kann Ihnen versichern, daß ich sie keineswegs so zuversichtlich zu theilen vermag.“

Der Vorfall zwischen dem Papsi und dem russischen Gesandten in Rom bei der Neujahr-Gratulation nimmt das allgemeine Interesse so sehr in Anspruch, daß man wohl noch öfters darauf wird zurückkommen müssen. Der „Volksfreund“ bringt darüber folgende pitante Version aus angeblich authentischer römischer Quelle: „Als der russische Geschäftsträger dem heiligen Vater seine Wünsche darbrachte, erwiderte der Heilige Vater unter andern, daß es ihm sehr leid thue, daß der russische Kaiser den präconisirten Bischof von Ghelm nicht einziehen lasse, worauf Baron Meyendorff erwiderte, daß sich sein Souverän in der Person dieses Bischofs geäußert habe. Nachdem nun der Heilige Vater in Erinnerung brachte, er habe den Bischof auf Empfehlung des Kaisers präconisirt und auf die Zustimmung des Kaisers geschickt, erwiderte der Geschäftsträger, daß es leicht möglich sei, sich zu täuschen, und fügte bei: „Euer Heiligkeit haben sich auch in der Person des Pater Passaglia geirrt, dem Euer Heiligkeit eine Lebkuchen verließen, so wie auch im Cardinal Andrea; in Polen ist der vielgerühmte Katholicismus nur eine Hülle für die Revolution.“ Hierauf erhob sich der Heilige Vater und wies den Gesandten mit den bekannten Worten hinaus.

Wie ein Correspondent der „Presse“ wissen will, existirt bereits eine Circulardepesche des Cardinals Antonelli, die auch dem Nuntius in Wien Mgr. Falcinelli zugegangen, welche das Rencontre zwischen dem Papsi und

Fenilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier, frei bearbeitet von

A. Scarneo.

(Fortsetzung. — S. Nr. 9.)

IX.

Die Zolle ruderte noch bis Gravekönd hinauf und der Sturm begann etwas nachzulassen; die Wellen bis in ihr tiefstes Bett erregt, rollten schwere Wassermassen an das Ufer, das hier von deren ewiger Arbeit zerwühlt und unterwaschen war. Ein dunkler Rumpf von leichtem Tafelwerk überspannen, ragte aus dem Wasser empor und zeichnete sich in vagen Umrissen am Horizonte. Es war die „Belle Jenny“ die da vor Anker lag und die eine Biegung des Flusses bisher verborgen gehalten. Alles schien in tiefem Schlafe an Bord des Fahrzeuges; die Luken waren sorgfältig verschlossen, kein Licht, keine Bewegung verrieth, daß die Brigg benannt sei. Allein diese Ruhe war zu abschließend, um wahr zu sein, und die „Belle Jenny“ schloß so zu sagen nur mit einem Auge, denn die Zolle war ihr kaum in der Nähe, so hob sich auch schon ein Kopf aus der Schanzverkleidung der Brigg und eine Stimme rief: Halo! von der Zolle! Seid Ihr's?

Wir sind's! war Saunders Antwort, und die Parole ist: Die Grabbe schleicht, doch kommt sie an's Ziel.“

Weise gesprochen! versetzte Matgill und stand schon auf der Leiter. Die Barke legte an den Flanken der Brigg an und Saunders, mit der einen Hand Arundells Arm festhaltend, mit der andern eine der Strickleitern fassend, begann derselbe hinan zu klettern. Einen Augenblick hatte Benedict den Gedanken, sich loszuwinden und sich in das Wasser fallen zu lassen; aber Saunders hielt ihn fast wie in einer Schraube, und dann klangen die Uebrigen hinter ihm hinan und hatten die Hände dicht an seinen Fersen; er konnte auch in die Zolle stürzen, die sich noch unten befand. Jeder Fluchtweg war dann vergeblich. Er folgte daher, so langsam, als bestiege er das Schaffot; jeder Schritt entfernte ihn mehr und mehr von Miß Amabel Byghan. Dieser gewaltsamen, geheimnißvollen Entführung mußte ein wohl angelegter Plan zu Grunde liegen; diese schweigenden Werkzeuge eines höheren Willens gehorchten demselben so blind, daß sie wohl gezählt und besoldet sein mußten. Was hatte man mit ihm vor? fragte er sich in stummer Wuth.

War er das Opfer einer Gaunerbande und hoffte man irgend wie schweres Lösegeld für ihn zu erpressen, wie es manche dieser Clenden zu halten pflegten?

Was geschieht mit der... der Person, die wir aufgefischt haben, fragte Saunders nun den Mann im Mantel, der noch immer in der Zolle saß. Sie wieder ins Wasser zu werfen wäre doch grausam... Bringt sie an Bord der Brigg, lautete der kurze Befehl.

Edith hatte dies Gespräch gehört, in dem es sich um Leben und Tod für sie handelte, ohne im Mindesten davon berührt zu scheinen; ein convulsivisches Zittern hatte sich ihrer bemächtigt, und in ihrem Gehirn wirbelte es wie Fieberwahnwitz; sie ließ sich, kraft- und widerstandlos wie ein krankes Kind von Saunders die Strickleiter hinanziehen. Der Matrose, an schwere Lasten gewöhnt, kletterte mit der Leichtigkeit einer Kage empor, und lehnte sie auf dem Verdeck an den Mast, wo sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte. Der Herr befahl Saunders, sie in das Zwischendeck in eine der Cabinen hinabzubringen, wo sie weder beobachtet konnte was auf der Brigg vorging, noch selbst gesehen ward. Der Befehl ward rasch ausgeführt und bald war es auf dem Verdeck der „Belle Jenny“ still und leer wie vorher und nichts zu vernehmen als der Tritt des Mannes im Mantel, der lange dort auf und nieder ging. Benedict seinerseits war augenblicklich in eine Cabine am Hinterdeck gebracht und von Bock und Matgill sorgfältig in seinem neuen Gefängnisse eingeschlossen worden. Seine Cabine war höchst elegant ausgestattet; schwere Damastvorhänge schützten das Bett aus seinem Cedernholz; ein Divan, ein festgeschraubter Tisch, dem die Kanten der Wogen nichts anzuhaben vermochten, eine Lampe im Plafond eingehängt, machten das bequeme Mobiliar deselben aus; aber das Fenster, zu dem Benedict unverweilt sich wandte, war aus mattem, starken Glas und fest gefestigt, so daß es wenig Hoffnung auf Flucht oder Entdeckung gestattete mochte. Die Thüre schien gleichfalls wohl verwahrt. Arundell setzte sich auf den Divan, er war Beides müde und von der Nutzlosigkeit deselben überzeugt. Aller Schaffinn, alle Entschlüsse und Pläne scheiterten an dem gauenhaften Räthsel. Ein unsichtbarer Feind hielt ihn in unentwirrbaren Netzen gefangen; er glich der Mücke, die in die Gewalt der Spinne gerathen. Jede Bewegung verschlimmerte nur seine Lage. Er war das Spielzeug eines schmächtigen Verraths oder eines Hinterhaltes, und mußte sein Los schweigend ertragen. Ermattet von der Aufregung, und trotz seiner Bemühungen, wach zu bleiben, um zu beobachten, was nun

weiter geschehen sollte, fühlte er wie seine Augenlider schwerer und schwerer wurden. Obwohl sein Geist noch gegen den Nebel der Sinne rang, gab der Körper ihrem Drucke nach und er versank in Schlaf.

Inzwischen war die Brigg ungesprungen und Capitän Pepper, der als Mann von Erfahrung bei dem feuchten Wetter in kleinen Dosen eine große Flasche Rum als Belohnung für seine unschätzbare Persönlichkeit eingenommen, unterbrach nun diese angenehme Beschäftigung und kam, ein wenig wandernden Trittes, auf die Weisung des Mannes im Mantel auf das Deck. Letzterer hatte während dem mit dem Schaffinn eines geübten Seemanns die wechselnden Phasen des Windes beobachtet. Capitän Pepper war aber kein Vursch, der einer Pinte Spirituosen halber das Gleichgewicht verlor; ein paar Athembzüge in frischer Luft geben ihm seine vorige Kaltblütigkeit wieder.

Capitän, begann der Andere, die Fluth begünstigt uns, der Wind bläst von der rechten Seite her, wie müssen so bald als möglich England den Rücken wenden, unsere Arbeit hier ist gethan.

Hören ist Gehorchen, versetzte dieser, ohne sein Wissen die orientalische Formel blinder Ergebenheit parodirend, denn der Mann im Mantel schien ihm großen Respekt einzusprechen, obgleich der Commandant der Brigg seiner Natur nach weder ein Feigling noch ein Schmeichler war. Der Befehl die Anker zu lichten, ward gegeben. Die Winde ward in Bewegung gesetzt und die Matrosen arbeiteten in stummen Gehorsam aus allen Kräften daran. An dem Kaarren und Stößen, dem Lärm der Fugiritte, aus dem ganzen Manöver überhaupt, erkannte Benedict, der aus seinem Schlummer erwacht war, daß man die gewohnten Vorbereitungen zur Abfahrt des Schiffes machte. Obwohl dieser Umstand seine Lage weder besonders verschlimmerte noch ändern konnte, und es ziemlich gleich gelten mochte, ob er Gefangener in einem schwimmenden Kerker oder auf dem festen Lande war, befahl ihn dennoch eine unendliche Traurigkeit bei dem Gedanken, daß er nun von seinen Freunden, von jeder möglichen Hilfe, von Amabel, durch diese Entfernung in einer Weise abgeschnitten sei, die ihm noch geringere Hoffnung auf endliche Freiheit übrig ließ. Die Spur, die dies Fahrzeug, das ihn wegbrachte von England, seiner Heimat, im nassen Wellenbette zurückließ, verschwand in der nächsten Minute, und er mit ihr, vielleicht auf immer!

(Fortsetzung folgt.)

gestern, ungeachtet Nachrichten über die Anstalt die Ansicht werde siegen. Der Herr, sie sagt ihn, sondern als vorge-

3." hält selbst in drückt würde, die das Königthum in Spanien", sagt Erhebung ein allein Revolution würde unterdrückt, sofort abbrechen, bis sie die. Hat doch, be- der Regierung all- Die Thronrede, die Hoffnung gesetzt, der ungeduldig er- sage Redensarten spanische Gouverne- Ausbrüche dieser, und wenn es er Haut aus dieser einen Vorhaben schwe- eine Ueberzeugung, inneren Politik nicht sondern auch das seinem Untergange des zurückzukommen, seit Ausbruch des großes Vertrauen und Triumph affectirte. nach seiner Ansicht, Schwörung. Zu rech- Beschwerden zu einer so würde das Un- gang in den Provin- Dies sind freilich die Ihnen versichern, daß halten vermag."

und dem wisschen e- Gratulation nimmt spruch, daß man wohl müssen. Der „Volks- als der russische Ge- Wünsche darbrachte, um, das es ihm sehr präsumirten Bischof Baron Meyendorff der Person dieses Bi- der Heilige Vater in des auf Empfehlung stimmung des Kaisers daß es nicht möglich über Heiligkeit haben Magia geirret, dem ten, so wie auch im der vielgerühmte Ka- revolution." Hierauf den Gesandten mit

wissen will, existirt als Antoneit, n. Paleinelli zu- den dem Papire und die Augenlider der sch- in Geist noch gegen Körper ihrem Trude

ungen und Capitän ung bei dem senkten stische Nam als stlichkeit eingenom- ne Beschäftigung und, auf die Wessung Die. Kestner hatte eines gebirgen See- lundes beobachtet. Ca- der einer Pinte Spi- er; ein paar Alhem- vorige Kaltblütigkeit

klach beunruhigt und, her, wie müssen so- wenden, unsere Ar- er, ohne sein Wissen ybenheit parodirend, großen Respekt ein- Blyg seiner Natur hinclickler war. Der gegeben. Die Winde atrosen arbeiteten in dem daran. An dem Angerichte, aus dem Benedict, der aus man die gewohnten tes machte. Obwohl anders beschlummern gleich gelten mochte, den Kerler oder auf noch eine anendliche er nun von seinen von Amabel, durch schritten sei, die ihm Freiheit übrig ließ, ihn wegbrachte von Beilenbette zurückließ, nd er mit ihr, viel-

dem Vertreter Russlands, Baron Meyendorff, zum Gegenstande hat. Aus dem Werthe, den man im Vatican darauf legt, daß der erwähnte Vorfall nicht falsch angelegt werde, scheint hervorzugehen, daß man in Rom die Coeventualität, es könnte Russland die seinem Vertreter zugefügte Beleidigung denn doch enstfer nehmen, nicht für unmöglich hält.

Die in Paris überkommene Nachrichten über Mexiko sind, wie ein Pariser Correspondent der „N. Z.“ mit Recht bemerkt, um so vortheilhafter aufzunehmen, als sie sich fast durchgängig auf americanische Quellen zurückführen lassen. Nach diesen Gerüchten herrscht im Innern des mexicanischen Kaiserreiches ein gefährlicher Sturm. Diesmal handelt sich nicht um eine Pancoval Guerillas, die auf der Chaussee einen Wagenzug für gute Preise erklärten, sondern es sei von einer inneren Unruhe die Rede, die in einem Augenblicke zu Tage treten sei, indem man sie gerade am wenigsten erwarten zu dürfen gemeint habe. Im weiteren wönten diese Gerüchte wissen, daß ein heftiger Zwiespalt zwischen den eingeborenen mexicanischen Nationaltruppen und den belgischen und span. Freiwilligen ausgebrochen sei. Wie wenig Glanzen auch alle diese angeblichen Thatsachen verdienen, so unterläßt man doch nicht, zu ihrer Unterstützung des Faktum anzuführen, daß Personen, die in naher Verbindung mit der englischen Botschaft stehen und in mancher Beziehung bei den mexicanischen Finanzen sehr interessiert sind, ihren Botschaften die Weisung erteilt haben, alle ihre mexicanischen Papiere zu verkaufen.

Ueber das Ballfest des ungarischen Schriftstellervereines,

geht dem „Freundenblatt“ folgender Bericht aus Pest, 12. d. M. zu:

„Auf eine ausgiebige Theilnahme rechnend, hatte der ungarische Schriftstellerverein auch sein Ballfest in großartigem Maßstabe angelegt, wie schon daraus zu entnehmen, daß allein für die Ball-Localitäten (im städtischen Montongebäude) und für die Beleuchtung die Summe von 2700 fl. gezahlt wurde. In der That hatte die Subscription für das Ballfest, das eines der glänzendsten der Saison zu werden versprach — was die einmal viel heißen will, wo die Hauptstadt wirklich die Elite des Landes beherbergt — einen glänzenden Erfolg. Sämmtliche Mitglieder des Ober- und Unterhauses, welche seinerzeit zu dem Wohlthätigkeitsconcert des Vereines, wegen des Zusammenfallens des Concertes mit dem Empfange bei Sr. Majestät dem Kaiser, zu erscheinen verhindert waren, hatten, gleichsam als Compensation, Karten für den Ballabend gelöst und viele durch Ueberzahlungen noch einen Act der Munificenz geübt. Auf der Liste der Abnehmer glänzten die hervorragendsten Namen: Sr. Exc. der Davaenicus, Erzbischof von Opatowitz, Fürst Odescatchi, die Grafen Karolyi, Zichy, Degenfeld, Szapary Regle- nich, Pejačević, Hunyady, Esterházy die Barone Cótócs, Podmaniczki Wajthényi Be- zan, Csekones u. A. m. Allerdings fehlte von den Trägern dieser Namen so mancher am Abend selbst in Saale. Mehrere derselben, darunter der Vicepräsident der Academie, Baron Cótócs, entsprachen am Sarge des Grafen Desjovszij in Preßburg einer traurigen Pflicht. Selbstverständlich hatte dieser Todesfall seine düstern Schatten auch herüber in dieses heitere Fest geworfen.

Die ungarische Journalistik war ziemlich vollzählig, die deutsche nur schwach vertreten. Geranzt wurde mit der unieren reizenden Tänzern eigenem Ausdauer bis in die frühesten Morgenstunden, und wurde dem Cjárdas ebenso wie dem Waizer sein Recht. Hervorragend durch besondere Liebreiz und junonische Gestalt waren Comtesse Csekones, Comtesse Degenfeld, Baroness Vesjelényi, Gräfin Regleovich und die Tochter des ofgenannten Volktribuns Besze János. Die Deputirten der Wiener „Concordia“ wurden auf die zuvorkommendste Weise ausgezeichnet.

Während der Kaffeestunde wurde denselben ein Souper gegeben, an welchem die Spieler der Schriftstellerverein teilnahmen. Sókai, Száf, Paul Királyi, Coloman Tóth, der ofgenannte Deputirte für Gran Besze János u. A. m. waren amwesend. Wir haben von den einzelnen Tönen, welche bei dieser Gelegenheit gesprochen wurden, des besondern Interesses wegen, das ihnen der östliche Charakter der Sprecher verliehen, bloß einige hervor.

So sprach Moriz Sókai, der Dumas Ungarns, zugleich Landtagsdeputirter: „Während die politische Welt tausend Schwierigkeiten zu bekämpfen, hat die Literatur bereits aus der gesammten gebildeten Welt eine große Republik der Geister geschaffen, Jeder, der im Namen der Literatur erscheint, erscheint somit als Bruder, und als solcher begrüßt er die „Concordia“.

Der Toast wurde deutsch gesprochen und erregte es nicht geringe Heiterkeit, als der folgende Sprecher, der Dichter Coloman Tóth, die Vertreter der Wiener Journalistik „so viele Jahre“ leben ließ, als Sókai in seinem Toaste, im Gebrauche der Artikel „der, die, das“ Fehler gesprochen.

Er sprach voll Würde war der Trinitätspruch des gezeierten Dichters Carl Száf (evangelischer Priester und Landtagsdeputirter):

„Wir Ungarn, sagte er unter Andern, sind stolz darauf, daß wir Goethe und Schiller verstehen, und wir sind stolz, daß wir mit Repräsentanten der deutschen Literatur in geistiger Verbindung kommen. Die Epigonen jener Dichtershelden sind bei uns gefannt, ich sage noch mehr, sind bei uns geehrt, ja ich gehe noch weiter, sind bei uns geliebt. Ich glaube, meine Herren, daß wir darin übereinstimmen, wenn ich meinen Toast auf die Nachkommen Schillers und Goethes, Fichtes Hegels und Humboldts, auf die österr. reichsdeutsch-deutsche Literatur ausbringe. Also auf die Concordia!“

Királyi Pál, Mitredacteur des „Napló“ (übersetzt durch den Volktribun Besze János.) „Wenn Sie bei dem, was der Herr Deputirte gesprochen, auf das „der, die das“ nicht achten wollen, so will ich es Ihnen übersetzen und wage es zu thun. Als seine Augen, so sagte er, den Repräsentanten

der „Concordia“ erblickten, empfand er unaussprechlich freudige Gefühle. Es waren Zeiten, wo wir uns verkannt haben; es war nur Verläumdung, die da lauerte im Hintergrunde, um den herrlichen, dem schönen Worte „Concordia“ inwohnenden Geist zu tödten, doch — dem Himmel sei Dank, es sollte ihr nicht gelingen. Sie streben nach Freiheit, freierthlichen Zuständen, mögen Sie dieselben ganz erkämpfen!“

Besze János selbst sprach hierauf im eigenen Namen einen Toast voll Humor und Witz, den Herr Graf Wickenburg im Namen seiner Committenten in treffender Weise erwiderte.

Rothfeld (Redacteur des „Pester Lloyd“): Einer meiner Vorredner brachte den Spruch: „Concordia res parvae crescunt!“ Ich erlaube mir, denselben zu erweitern und sage: „Concordia res magnae crescunt!“ (Erhebt sein Glas auf „Concordia“.)

Gegen 3 Uhr Morgens schied man unter warmen Händedrücken mit den Worten: „Auf Wiedersehen am Concordiaballe.“

Die Generalversammlung des Arader Landwirthschafts-Vereines.

Arad, 15. Jänner.

Es sind nun volle vier Jahre verflossen, seitdem von wil. Grafen Ladislaus Zselenski, welcher mit begeisteter Liebe an seinem neuen Vaterland — Ungarn — hing und der nicht nur für dessen politische Gerechtigkeiten muthvoll einstand, sondern auch die materielle Entwicklung desselben, namentlich die Hebung und Förderung der Landwirthschaft, stets im Auge behielt und dafür mit der ganzen Kraft seines energischen Geistes arbeitete, und dem selbst keine Opfer zu groß erschienen, wenn es nur den schönen Zweck zu fördern galt; vier Jahre, sagten wir, sind eben verflossen, seitdem von diesem uns Allen theuern, unvergeßlichen Patrioten der erste Schritt zur Gründung eines landwirthschaftlichen Vereines in Arad gemacht wurde, und gestern erst konnte den zahlreichen Männern, welche die Idee des Dahingeschiedenen mit Begeisterung aufgegriffen und sie seitdem zu verwirklichen strebten, die Kunde gegeben werden, daß die Statuten endlich die Genehmigung der Behörden erhalten haben.

Es wurde daher auf gestern (Sonntag, den 14. d. M.) Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Stadthausaale eine Generalversammlung ausgeschrieben, welche die definitive Constatuirung dieses so lange ersehnten Vereines vornehmen sollte. Mit wie vieler Sympathie die Bewohner unserer Stadt sowohl, wie die Mehrzahl der Grundbesitzer und Deconomen des Arader Comitats diesem Acte entgegenkamen, bewies die ungewöhnlich große Anzahl von Vereinsmitgliedern, welche aus nah und fern sich eingefunden hatten.

Nachdem der bisherige provisorische Vereinspräsident Herr Peter v. Ngyel, den Vorsitz übernommen und den ersten Stadthauptmann, Herrn Johann Papp, als landesfürstlichen Commissar der Versammlung vorgestellt, verlas er die Eröffnungsrede, in welcher die Versammlung vorerst herzlich begrüßt und die hohen Orts erfolgte Bestätigung der Statuten angezeigt wird. Im Verlaufe der Rede wird die Nützlichkeit der landwirthschaftlichen Vereine im Allgemeinen und speciell für Ungarn eingehend beleuchtet und schließlich die Versammlung aufgefordert, daß Jeder davon in seinem Kreise für die Hebung und Förderung der Vereinszwecke thätig sein möge.

Vorur zu den Gegenständen der Tagesordnung übergegangen wird, empfiehlt der Vorsitzende das Andenken jener Männer zu ehren, welche für das Zustandekommen des Vereines in erloplicher Weise thätig waren, und ihre Namen mit dem Ausdruck des Dankes im Protocolle zu verzeichnen. Es sind dies in erster Reihe die Namen der leider durch den Tod dem Vereine entrissenen und zwar: Graf Ladislaus Zselenski und Josef v. Kaschó. Ferner die Herren: Josef Kopeckányi und Johann Könyei. Auf den Antrag des Herrn Barjasy Josef, welcher betont, daß es die Pflicht der Versammlung wäre, auch den Namen des bisherigen Präsidenten Herrn Peter v. Ngyel den vorgenannten anzureihen, wird sowohl der Antrag des Vorsitzenden, so wie der des Herrn Barjasy mit Acclamation angenommen.

Zur Ausarbeitung eines Memorandums, die Geschichte der Entstehung des Vereines enthaltend, wird ein Comité, bestehend aus den Herren Szabó Josef, Kopeckányi Josef und Könyei Johann ernannt.

Die Bestimmung des Gehaltes für den Vereinssecretär ruft eine längere, ziemlich bewegte Debatte hervor; da die Meinungen zwischen dem Jahresgehalt von 500 und 300 fl. getheilt waren. Ein Vermittlungsantrag: diesen Gehalt mit 400 fl. festzusetzen fand keinen Anklang und so mußte endlich zur ramentlichen Abstimmung geschritten werden, welche eine Majorität von fünf Stimmen für den Betrag von 300 fl. ergab. — Wer die Obliegenheiten des Secretärs eines landwirthschaftlichen Vereines kennt und würdigt, der wird wenig Ursache haben, über den Majoritätsbeschluss sich zu freuen; da der nun festgesetzte Betrag, welcher mit den Fähigkeiten, noch mit den Pflichten, welche von der so schwierigen, wie einflussreichen Stellung eines Secretärs mit Recht beansprucht werden, kaum in Einklang zu bringen ist.

Für die Stelle eines Vereinscaffiers wird von einem Mitgliede Herr Marsó empfohlen, welcher sich verpflichtet, den Obliegenheiten seines Amtes vorüberhand ohne Entgelt zu empfinden. Wird angenommen.

Bezüglich der im April l. J. vom landwirthschaftlichen Verein in Wien zu veranstaltenden Pferde-Ausstellung wird dem zu wählenden Ausschusse die nöthigen Maßnahmen zu treffen, überlassen. Was die im April 1867 in Paris stattfindende Weltausstellung betrifft, wird der Präses erucht die nöthigen Schritte zu thun, um eine Verlängerung des Termines — 17. Jänner l. J. — bei der Landescommission zu erlangen.

Der Antrag: gelegentlich des im August l. J. in Arad stattfindenden Pande-Gejansses auch eine landwirthschaftliche Ausstellung von Seite des Vereines zu veranstalten, ruft eine längere Debatte hervor,

welche damit abschließt, daß diese Angelegenheit dem leitenden Ausschusse überlassen bleibt, welcher entscheiden wird, ob eine solche Ausstellung schon an der Zeit, oder ob sie noch aufzuschieben sei.

Nachdem die Gegenstände der Tagesordnung hiermit erschöpft waren, fordert der Vorsitzende die Versammlung auf, nunmehr zur Wahl des Präses, der beiden Vicepräsidenten, so wie der des leitenden Ausschusses zu schreiten; indem er gleichzeitig mit warmen Worten für das während seiner bisherigen, provisorischen Stellung ihm geschenkte Vertrauen seinen Dank ausspricht und zum zeitweiligen Präses der Wahlangelegenheit Herrn Johann v. Purgly vorschlägt. Dieser dankt in einigen Worten für die ihm zugedachte Ehre und bittet die Versammlung das Präsidium auch während des Wahl-Intermezzos in den benachbarten Händen zu belassen, in welchen es bisher gelegen. Wird mit stürmischer Acclamation angenommen.

Hierauf werden, um den Wahlaet zu beschleunigen, drei Scrutiniums-Commissionen ernannt und mit der Abgabe der Stimmzetteln begonnen. Nach kaum einer Stunde war der Wahlaet vollzogen und war das Resultat desselben, nach dem Bericht der Scrutiniums-Commission folgendes:

Präses: Herr Peter v. Ngyel; Vicepräses: die Herren Viró Kálmán und Bodányi Josef.

Zu den Ausschuss wurden gewählt die Herren:

- | | |
|--------------------------|---------------------|
| Baron Agel János. | Krály Antal. |
| Arday Jacob. | Kreidler Josef. |
| Andremi Károlyi jun. | Kingja János. |
| Arader Tischler-Jungung. | Kovacs Egidmund. |
| Baron Vándor Sándor. | Köszegi János. |
| Baron Vándor Bela. | Keller Josef. |
| Bogdánffy Gergely. | Müller Miksa. |
| Bobus János. | Mittelmann J. D. |
| Bobus Egidmund. | Nagy Sándor. |
| Bosnyák Károly. | Purgly János sen. |
| Békesy György. | Probst J. J. |
| Csáky János. | Rósa Péter Ede. |
| Csernovics György. | Sanka János. |
| Daniel Antal. | Szabó János. |
| Deutsch Ignaz. | Szabó Károly. |
| Farkas Sándor. | Szabó János. |
| Glag Antal. | Spüller Vilmos. |
| Gendrey Ferencz. | Tóth Gábor. |
| Gerstka Mór. | Trattler János. |
| Horváth Ferencz. | Telekshi János. |
| Peter János. | Váskárhelyi Kálmán. |
| Institutor János. | Barjasy Josef. |
| Jzefus Marcell. | Winkler János. |
| Jankó Mihály. | Vörös Antal. |
| Kornpei János. | |

Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren:

- | | |
|--------------------|-------------------|
| Darányi János. | Maday János. |
| Daniel Bela. | Ormos Péter. |
| Fleischer Károly. | Ormos Sándor. |
| Friebeß János. | Quilla Antal. |
| Konstantin György. | Stephani János. |
| Kornay Károly. | Tarashy Antal. |
| Kornis Josef. | Vajda János. |
| Kristóf János. | Váskárhelyi Géza. |
| Kélik János. | Wallisch Pál. |
| Kányi Béla. | |

Der Verein zählt bis heute 453 Mitglieder. —

Tagebneuigkeiten.

Arad. Wir müssen leider den Reigen der Ereignisse, welche wir unter der vorstehenden Rubrik zu verzeichnen pflegen, mit einer Nachkrit eröffnen, welche in zahlreichen Kreisen unserer Stadt, wie unseres Comitates, tiefe und herzliche Trauer hervorruft und. Gestern (Sonntag) Früh verschied nämlich in Wien an den Folgen einer schmerzhaften Operation der k. Rath, pensionirter k. k. Oberlandesgerichtsrath, Ritter des eisernen Kronenordens und des goldenen Sporns, Herr Josef v. Kaschó, im 73. Jahre seines vielbewegten, thatenreichen Lebens. Der Verbliebene hat den größten Theil seines Lebens im Dienste des Vaterlandes und des Königs zugebracht, und wie man auch über seine politische Meinung, welcher er huldigte, denken mag, und so wenig man sich ihr anzuschließen geneigt sein mochte, das Eine werden die politischen Gegner des Dahingeschiedenen gerne auch zugestehen, daß in seiner Brust ein warm fühlendes Herz für Ungarn und dessen geheiligte Rechte schlug, und daß er stets mannhast dafür einstand diese zu schützen, wenn er es auch in der Weise that, die er für die Beste hielt. — Mit regem, warmem Interesse hat der Verbliebene, trotz seiner Kränklichkeit, die politischen Angelegenheiten unseres Vaterlandes bis zu den jüngsten Tagen herab verfolgt und obwohl in den letzten Jahren ohne amtliche Eigenschaft, war er doch stets bemüht, mit dem reichen Schatze seiner Erfahrungen und seines Wissens auf dieselben Einfluß zu üben, und so groß war seine Liebe zum Vaterlande und so ehrlich und rein sein Streben, dem öffentlichen Wohle sich dienbar zu machen, daß er die bescheidene Stellung eines Gemeinderathes in den letzten vier Jahren nicht verwarf, und — so weit es seine zerrüttete Gesundheit zuließ — eines der fleißigsten Mitglieder dieser communalen Körperschaft bildete. In Kaschó verliert unser Comitai, unsere Stadt und unser Vaterland überhaupt einen der treuesten und widerstehen seiner Söhne, dessen Andenken auch von denen in Ehren wird gehalten werden, die im Leben als politische Gegner ihm gegenüber gestanden. Möge er ruhen in Frieden!

Genie (Montag) Vormittags 10 Uhr fand im Stadthausaale die Wahl eines Physicus der Stadt Arad, an Stelle des vor Kurzem mit Tod abgegangenen Doctor Kreftics, statt. Der Bürgermeister Herr Carl Weiß hat zu diesem Wahlaete außer dem Gemeinderath und dem Magistrat noch eine Anzahl hervorragender Bürger unserer Stadt geladen, und ergab die Wahl eine Majorität für Herrn Doctor Darányi, welcher bereits im Jahre 1861 das Physicat unserer Stadt inne hatte.

Der am vergangenen Samstag zu Gunsten des Fonds zur Errichtung einer Realschule in Arad abgehaltene Ball war nach jeder Richtung hin von dem schönsten Erfolg begleitet; indem er sich nicht nur zu einem eben so heitern, als glänzenden Feste gestaltete, das gewiß lange in der Erinnerung Derer bleiben wird, die daran theilgenommen, sondern das auch in materielle Beziehung vollkommen den edlen Intentionen entsprach, von welchen die wackeren Arrangateurs desselben ausgegangen sind, da, wie wir hören, ein Reinertragniß von nahe an fl. 1400 fl. erzielt worden

sein soll. Wir halten uns daher für verpflichtet, Denjenigen, welche die Idee zu diesem Ball anregten und sie auch mit so vielen Opfern an Zeit, Mühe und Geld zu verwirklichen wußten, unseren Dank hiermit auszudrücken, als sie einerseits dem Publicum ein so ungetrübtes Vergnügen und andererseits einem so wahrhaft edlen Zweck eine so beträchtliche Unterstützung angedeihen ließen.

Die „Wiener Abendpost“ erklärt gegenüber den Zeitungsberichten von der bevorstehenden Reise der Majestäten nach Ungarn, daß selbst den mit den Dispositionen der Briefe des Hofes betrauten Organen von den Detailbestimmungen der übrigens allerdings in Aussicht genommenen Kaiserreise bis jetzt nichts bekannt ist.

Das Testament des am 10. d. feierlichst zur ewigen Ruhe bestatteten Erzbischofs von Kalocsa, Josef Kungst, enthält, wie dem „Z. T.“ berichtet wird, nachstehende fromme Legate: 600 fl. sind sogleich an die mittellose Geistlichen der Erzdiocese und 300 fl. an 60 Arme von Kalocsa zu je 5 fl. zu verteilen. Die Cathedrale in Kalocsa erhält eine Stiftung von 1200 fl., wofür jährlich 24 Messen zu lesen sind; der St. Stefanverein ein Legat von 2000 fl., die Mission in Nordamerica, jene in Mittelfrancia, der Bonifaziusverein, die in der Türkei angesiedelten Ungarn, der Verein vom Kinbl. Jesu, das Wäzner Taubstummen-Institut erhalten Legate von je 500 fl.; dem heil. Grab in Jerusalem eine Stiftung von 1200 fl., den Klosterkirchen in Baja, Vács und Theresopol je 400 fl.; die große, 47 Dufaten schwere Brustkette des Verstorbenen mit 7 Hyacinthen und 12 Diamanten erbt dessen Nachfolger auf dem erzbischoflichen Sitze, desgleichen das gesammte Mobiliar der Residenz. Der Verstorbene hat sämtliches Personale seines Hofes, alle Wirtschaftsbeamten und deren Familien reichlich bedacht. Das übriggebliebene Vermögen fällt zu gleichen Theilen dem unter Leitung der Jesuiten in Kalocsa bestehenden Knabenfeminar und der Stiftung zur Erziehung der Kinder in dem Institute der Jesuiten und der Schulschwestern. Vorzug haben die Kinder armer Eltern, von väterländischen Beamten und von erzbischoflichen und Kapittelbeamten.

Bei einer Wiener Schlussverhandlung wurde das Vermögenzeugniß einer Gemeindevertretung über einen Angeklagten verlesen, welches in höchst sonderbarer Zusammenstellung bezeugte, daß er sich oft betrinke, zu der ehemaligen Wirthin seiner Frau in unfittlichen Beziehungen stehe, und — fleißig die Kirche besuche.

In Weizlar ließ der dortige Stenographenverein eine Einladung mittelst stenographischer Typen in ein Blatt einrücken. Der Bürgermeister, dem als Polizeibehörde die Censur obliegt, wollte die ganze Auflage der Nummer confisciren, weil etwas darin stände, was nicht Jedermann lesen könne. Trotz allen Gegenvorstellungen blieb er dabei, daß in Zukunft keine solche staatsgefährliche Anzeigen mehr aufgenommen werden dürfe.

Ein Pariser Fleischhauer hat in diesen Tagen das Fleisch eines Wären ausgeschrotet und zugleich angekündigt, er habe in Sibirien Contract abgeschlossen, um allwöchentlich dem Pariser Publicum mit einem neuen Wären dienen zu können.

Abbe Fr. Vist wird in der vornehmen Welt Rom's getadelt, daß er dem dort anwesenden Erzherzog von Wagram, an dessen väterlichem Hofe er so manche Auszeichnung erhielt, bis jetzt keinen Besuch gemacht habe. Vist soll geäußert haben, der Prinz könne ihn ja rufen lassen, wenn er ihn sehen wolle.

Zum General der Jesuiten soll an Stelle des Verstorbenen P. Bez in Rom P. Roh gewählt worden sein. Derselbe, ein Deutscher, ist in den protestantischen Gegenden Deutschlands durch seine Conferenzen bekannt, welche er, ein sehr gewandter Kanzelredner, so anziehend zu gestalten und so frei von jeder Polemik zu halten wußte, daß sie stets von einer Masse Nichtkatholiken besucht waren.

(Orden vom heiligen Michael für einen Rabbiner.) Aus München, 10. Jänner, wird zu vielem Verdrusse clericaler Zeitungen geschrieben: Se. Maj. der König hat dem Rabbiner der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde, Herrn Aub, das Ritterkreuz erster Classe des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael verliehen. Die Ueberreichung dieser königlichen Auszeichnung erfolgte heute, dem Tage, an welchem der Herr Rabbiner Aub, der die Stelle des Geistlichen der israelitischen Cultusgemeinde dahier schon seit 40 Jahren bekleidet, seinen 70. Geburtstag feierte. Zu dieser Feier ließen die Gemeinde und deren verschiedene Wohlthätigkeits-Vereine ihren verdienstvollen Geistlichen durch Deputationen beglückwünschen und ihm werthvolle Festgaben überreichen.

(Ein Romanstoff für Blaustämme.) In Wien verschwand vor Kurzem eine Gouvernante im Alter von 25 Jahren mit dem 16jährigen Sohne des Hauses. Alle vom Vater des jungen Mannes angestellten Nachforschungen blieben ohne jeden Erfolg. Trotzdem zugleich mit dem Verschwinden des Paares eine bedeutende Geldsumme aus der Cassa des Hausherrn fehlte, machte derselbe, um jeden Scandal zu vermeiden, doch keine Anzeige. Ein Freund des Hauses jedoch, welcher von einer Reise aus Italien zurückkehrte, behauptete, den jungen Mann in Venedig gesehen zu haben. Einige Tage später befand sich der Vater bereits in Venedig und hatte bald das romantische Paar in einem dortigen Hotel ausgespürst. Das Wiedersehen war keineswegs ein erfreuliches. Der entflozene Sohn erklärte offen, in die Gouvernante verliebt zu sein und nur als Leiche von ihr zu lassen. Trotzdem gelang es, Romeo zur Rückkehr in's väterliche Haus zu veranlassen, während Julia es vorzog, nach Mailand abzureisen.

(Unterseeisches Schiff.) Nach Berichten aus Spanien, die in verschiedenen französischen Blättern, zunächst im „Temps“, Aufnahme gefunden haben, hätte daselbst ein Catalonier, Namens Monturiol, ein unterseeisches Schiff erfunden, das Alles, was bis jetzt in diesem Fache, selbst von dem deutschen Ingenieur Bauer, geleistet worden ist, hinter sich lassen würde. Das benutzte Schiff bewegt sich in einer Tiefe von achtzehn Metern mit derselben Leichtigkeit, wie an der Oberfläche des Wassers. Wenn es an Sauerstoff im Innern des Schiffes fehlt, wird derselbe durch einen eigenen Apparat je nach Bedarf dargestellt. Bei dem ersten Versuche ist die zehn Köpfe starke Mannschaft fünf Stunden lang hintereinander ohne jede Verbindung mit der äußeren Luft unter Wasser geblieben. Das Schiff besitzt auch Kanonen, die, ohne daß Wasser in den innern Raum eindringt, geladen und abgefeuert werden. Die Mündungen der Geschütze sind nach oben gerichtet, um den Feind in den Bauch zu schießen. Außerdem ist an demselben ein durch Dampfkraft bewegter Bohrer angebracht, mit dem der Kiel der angreifenden Schiffe bearbeitet werden soll. Der Correspondent, welcher dem „Temps“ von Madrid aus diese Mittheilungen macht, hofft eine zweite Probefahrt mitmachen zu können, um dann de visu zu berichten. Bis dahin wird es gerathen sein, sich eines weiteren Urtheils über diese wunderbare Erfindung zu enthalten.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:
Der Feldmarschalllieutenant Anton Edler v. Ruckstuhl zum Inhaber des Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2;

zu Obersten und Regimentcommandanten die Oberstlieutenants: Laurenz Rieß, des Infanterieregiments Gustav Prinz von Wafa Nr. 60, und

Friedrich Müller Edler von Gblein, des Infanterieregiments Ritter v. Schmerling Nr. 67, beide in ihren Regimentern, dann Gustav König, des Deutsch-Banater Grenzfanterieregiments Nr. 14;

zu Obersten die Oberstlieutenants:

Rudolf Freiherr v. Türheim, des Geniestabes, mit Belassung in seiner Anstellung bei der Kriegsmarineinfektion, und Joseph Baumrucker Edler v. Koblewald, des Generalstabes, unter gleichzeitiger Verlesung in den Armeestab;

zu Oberstlieutenants die Majore:

Rolf Kluger Edler v. Teschenberg, des Generalstabes im Corps;

Georg Ritter Scharik v. Branik, des Infanterieregiments Freiherr v. Grueber Nr. 54, im Deutsch-Banater Grenzfanterieregimente Nr. 12;

Adalbert v. Teppner, des Infanterieregiments Gustav Prinz v. Wafa Nr. 60;

Karl Hanke v. Hankestein, des Infanterieregiments Ritter v. Schmerling Nr. 67, und

Leo Schauer, des Geniestabes, Erzherzog Leopold Nr. 2 letztere drei in ihren Regimentern;

zu Majors die Hauptleute erster Classe:

Friedrich Ritter v. Bouvard, des Infanterieregiments Freiherr v. Grueber Nr. 54;

Maximilian Bartuska, des Infanterieregiments Gustav Prinz v. Wafa Nr. 60, beide in ihren Regimentern;

Joseph Freiherr Wolf v. Wachtentreu, des Infanterieregiments Alexander Gesejewitsch Großfürst und Thronfolger von Rußland Nr. 61, im Generalstabe;

Joseph Roth, des Infanterieregiments Ritter von Schmerling Nr. 67, im Regimente und

Milos Komandina, des Geniestabes, im Geniestabe.

Verleihung:
Dem Secondwachtmeister der ersten Artilleriegarde, Major Vincenz Jarkas de Nagypöta der Oberstlieutenantscharakter ad honores, mit Belassung in seiner Gardecharge.

Pensionirungen:
Der Titularoberstlieutenant Gotthard Ritter v. Berck, Bürgermeister der Militärregimentscommunity Pancsova;

der Hauptmann erster Classe Franz Hägl, des Infanterieregiments Freiherr von Nagy Nr. 70, und

der Hauptmann erster Classe Franz Melzer, des Infanterieregiments Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, beide mit Majorscharakter ad honores.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. Jänner, 1865.

5% Metalliques	62 70
5% National-Anlehen	66 65
1860. Staatsanleihe	84 10
Banctactien	766.—
Creditactien	152 30
Wechsel-Cours.	
London	104 50
Silber	104 75
Dufaten	5 99

Herrn Dr. J. G. Popp, Zahnarzt in Wien,
Stadt, Bognergasse Nr. 2
Das von Ihnen erfundene Anästhetikum-Mundwasser vereinigt wirklich die angenehmsten guten Eigenschaften alle in sich, und ist solches als ein Universalmittel gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten nicht genug anzupreisen. Sollte es Ihnen bei directer Zuführung ins Ausland nicht möglich sein, statt der kleinen Flacons große Flaschen zu wählen? In diesem Falle bitte ich, mir für 8 bis 10 Thlr. zu füllen und mir umgehend zu senden. Auch werde ich gerne nach Kräften zur Verbreitung Ihres schätzbaren Fabrikates das Meinige beitragen.
Achtungsvoll
Peter Paul Heym,
Secretär in Rheindorf bei Wiesel am Niederstein.

Ein Klavier,
7-octavig, ganz neu und schön konstruirt, ist billig zu haben bei **Emilie Kollerits, Kronplatz Nr. 3.** (28-13)

Ein gutgefitte-ter Knabe,
Der romanischen Sprache mächtig, wird als Lehrling oder Practicant aufgenommen in der Specerei-Handlung des **R. Geyer,** Erbengasse Nr. 1, in Arad. (26-2)

Ein Lotterie-Unternehmen mit den glänzendsten Gewinnen, gänzlich ohne Rieten.
Jedes Los gewinnt mindestens den siebenfachen Werth des Einsatzes, am Tage der Ziehung, den 15. April 1866.
Einsatz nur 1 Thlr. oder 1 fl. 75 kr. österr. W.
Den Hauptgewinn bildet das berühmte Schloß und Schlammbad Fiestel bei V. Winden. Außerdem kommen zur Verlosung: Elegante Equipagen, Pferde, Silberfachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre und viele hundert andere werthvolle Gegenstände.
Diejenigen Lose, welche nicht mit einem Hauptgewinn gezogen werden, erhalten ein 10 Jahre lang gültige Badefarte im Werthe von 7 Thlr. — Für den Abzug der gewonnenen Badefarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, halten sich die unten benannten Herren bestens empfohlen.
Jetzt noch vorhandene Lose hiezu sind gegen franco Einsendung von 1 fl. 75 kr. öst. W. pr. Stück zu beziehen durch die Herren
Jean Schrimpf,
Banquier in Frankfurt a. M.
J. Spanier,
General Agent in Wunstorf bei Hannover.
M. Glaser,
Hauptcolporteur in Blankenburg am Harz.
Prospecte gratis et franco.

„Bier-Depôt.“
Doppel-Märzen, eben von Dreher's Felsenkeller ganz frisch, in vorzüglicher Qualität angelangt, empfiehlt
Carl Ed. Lachmann
in Arad,
Comptoir: Hauptstraße Nr. 36.
(30-14)

MATICO-INJECTION
UND **MATICO-CAPSELN**
VON **GRIMAULT & C^o** Apotheker in Paris
Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhoe, ohne jegliche Beschädigung von Stricturen oder Empfindung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injektion wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauch von Copahu, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injektionen nicht haben weichen wollen. **Niederlagen in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.**
(26-124)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		13. Jänner		13. Jänner		13. Jänner			
	13. Jänner	Gelb. Waare	13. Jänner	Gelb. Waare	13. Jänner	Gelb. Waare	13. Jänner		
5% österr. Währ.	59.10	59.25	Südbahn	178.—	179.—	„ Salm	28.—	28.25	
5% National	66.75	66.85	Wäzabahn	122.50	123.—	„ Pälffy	22.50	23.—	
5% Metalliques	62.80	62.90	Eisenbahn	147.00	—	„ Glary	23.—	23.50	
4 1/2%	56.—	57.—	Bank-Pfandbriefe.				„ Graf St. Genois	23.50	24.—
4%	50.00	50.50	10-jährige	104.00	104.50	„ Ofner	22.—	22.50	
3%	38.25	38.60	Verlosbare	77.00	77.25	„ Fürst Windischgrätz	15.—	15.50	
Dr. Com. Rentch.	16.—	17.—	„ detto in österr. Währ.	88.50	88.75	„ Graf Waldstein	18.50	19.—	
Poste von 1839	133.—	140.—	„ Galiz. Creditbank	66.75	67.00	„ Reglevisch	12.—	12.50	
„ detto 1854	78.—	78.50	5% ungar. 10-jähr.	93.25	94.75	Wechsel.			
„ Post von 1860	84.20	84.35	5% ungar., verlosbare	77.70	77.50	(3 Monat.)			
„ detto 1864	91.60	91.80	Grundentl.-Oblig.				London 10 l. Sterling	104.80	104.90
„ Post vom Jahre 1864	76.30	76.40	ungarische	69.75	70.25	Paris 100 Francs	41.45	41.80	
„ detto 2 & H. 50	76.30	76.40	„ Zem. Slav.	68.50	69.—	Comptanten.			
Neuefte Rudolfs-Poste	12.—	12.50	„ kroatische	71.50	72.—	Kronen	14.60	14.70	
5% Steueranlehen	98.53	99.—	„ siebenbürgische	63.25	64.—	„ Münz-Dufaten	5.01	5.02	
Neuefte 5% Silb.	71.25	71.75	„ galicische	67.75	68.—	„ Rand	5.01	5.02	
Industriactien.				„ Bukowina	66.25	66.50	Napoleon'sdor	8.43	8.44
Creditactien	153 90	154.—	Loose.				Rußische Imperials	8.66	8.69
Banctactien	768.—	769.—	Credit	114.—	114.25	Preussische Friedrichsdor	8.57	8.64	
Comptantbank	576.—	578.—	Dampfschiff	77.—	77.50	Englische Sovereigns	13 60	10.65	
Donau-Dampfsch.	445.—	447.—	„ Erieher	108.50	109.50	Preussische Cassenweisungen	1.57	1.57 1/2	
„ Pesther Kettendr.	370.—	372.00	„ detto & H. 50	48.25	48.75	Silber	104.90	105.15	
„ Nordbahn	157.50	157.70	„ Fürst Bierschlag	80.—	85.—				
„ Staatsbahn	173.10	173.20							